

eben noch feiern können. Aber es ist ihm ein letzter Schmerz gewesen, daß dieser Tag „in tiefster Stille“, will sagen: unbemerkt, vorübergegangen ist. 1879 im Schuldienst angestellt, hat er zunächst am Friedrichs-Real-Gymnasium, dann von 1895 ab bis zu seiner 1921 erfolgten Emeritierung an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule gewirkt. Als nächste Veröffentlichungen folgten eine als wissenschaftliche Beilage zum Programm des Friedrichs-Real-Gymnasiums 1883 erschienene Arbeit „Über die Heimat der Prätorianer“ sowie ein kleiner Aufsatz „Milites praetoriani et urbaniciani originis Italicae“ (Ephem. epigr. V 1884, 250—258), eine wertvolle Ergänzung zu der im selben Hefte erschienenen Arbeit Mommsens „Militum provincialium patriae“.

Wohl um dieselbe Zeit begann seine Verbindung mit dem Corpus Inscriptionum Latinarum, aus der sein eigentliches Lebenswerk herauswachsen sollte: 1890 beauftragte ihn die Akademie mit der Herausgabe des Instrumentum domesticum von Gallien und Germanien. Die äußerst mühselige Arbeit war im Jahre 1897 soweit abgeschlossen, daß der Druck beginnen konnte: 1901 erschien Heft 1, 1903 Heft 2 von CIL XIII 3, zusammen 773 Folioseiten, auf denen viele Tausende von kleinen Inschriften auf Geräten allerlei Art (Tongefäßen, Lampen, Gläsern, Schmucksachen usw.) mit einer kaum übertreffbaren Sorgfalt und mit meisterlicher Beherrschung des Stoffes sowohl wie der Methode vereinigt und bearbeitet sind. Das gewaltige Werk kam zu einer Zeit heraus, da im Anschlusse an die dem äußeren Abschlusse sich nähernde Tätigkeit der Reichslimeskommission und die Gründung der Römisch-Germanischen Kommission ein neuer reger Aufschwung der sog. römisch-germanischen Forschung begann, auf den es aufs höchste befruchtend eingewirkt hat und aus dem es nicht wegzudenken ist.

An Nebenfrüchten dieser Lebensarbeit hat Bohn verhältnismäßig wenige herausgebracht. Er bedurfte, da sie neben dem Schuldienst geleistet wurde, der vollkommenen Concentration auf das eine Werk. Aber bloßer Selbstzweck ist es ihm doch nicht gewesen, und mehr und mehr begann sich sein Interesse der kulturgeschichtlichen Auswertung des von ihm gesammelten Materiales zuzuwenden. Die Versetzung in den Ruhestand und mehr noch vielleicht eine schwere Operation, deren Ausgang ihn im Wesentlichen an den Schreibtisch fesselte, boten ihm dazu die Muße, aus der dann die eingangs genannten Beiträge zu dieser Zeitschrift, dazu eine Anzahl anderer Aufsätze, letztere namentlich im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“, hervorgegangen sind. Trotz der schweren Behinderung durch sein körperliches Leiden hat er in den Jahren 1924 und 1925 noch zweimal die Reise nach der Schweiz gewagt, wo ihn zumal die reichen Funde von Vindonissa mit ihren stets wachsenden Zugängen an Kleininschriften anzogen und wo er im Kreise der Brugger Freunde die gastlichste Aufnahme fand. Es bleibt zu wünschen, daß das reiche und wertvolle Material, das er seit dem Abschluß des von ihm bearbeiteten Inschriftenbandes erneut zusammengebracht hat, dereinst dem Drucke und dadurch der Wissenschaft zugeführt werde.

F. Drexel.

### Arretina aus Vindonissa.

In seiner Besprechung der in der Kiesgrube von Oberhausen bei Augsburg gefundenen Münzen (Zeitschr. des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg, 1914 S. 175) sagt Ritterling: „Die Annahme, daß die Anlage eines Standlagers in Windisch bis in die Anfänge der Okkupation Rätiens und Vindeliziens hinaufreiche und in Verbindung mit dem Feldzuge des Tiberius i. J. 15 vor Chr. erfolgt sei (Bonn. Jahrb. 114 S. 178), ist durch die umfangreichen Ausgrabungen an diesem Platze (Windisch) bis jetzt nicht bestätigt

worden und darf jetzt nach dem Nachweis eines Augusteischen Waffenplatzes bei Augsburg als beseitigt gelten“.

Daß umfangreiche Grabungen auf dem Gebiete von Windisch vorgenommen sind, ist allbekannt, aber man vergesse nicht, daß die mühevollen, leider stets mit recht beschränkten Mitteln durchzuführenden Arbeiten der Gesellschaft pro Vindonissa bisher wesentlich die Feststellung der Lagerumwallung, der Tore, die Erforschung des Schutthügels, der einzig dastehenden Abraumstätte des Lagers, und des Amphitheaters zum Ziele hatten. Das Innere des Lagers aber, die sogenannte Breite, ist zum großen Teile noch völlig unberührt. Es werden noch viele Jahre vergehen, bevor es der Gesellschaft gelingen kann, ihr alles zu entreißen, was jetzt noch verborgen ist. Immerhin darf schon gesagt werden, daß die Breite ältere Keramik gespendet hat als selbst der ältere, östliche Teil des Schutthügels (vgl. über diesen die Ausführungen von Eckinger und das vorläufige, zusammenfassende Urteil von Dragendorff, Schw. Anz. 1925), wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß noch tiefer gehenden Grabungen die Nähe des Eisenbahndammes kaum zu überwindende Schwierigkeiten zu bereiten scheint.

Auf meine Bitte unterzog sich der Konservator des Brugger Museums, Herr Dr. Eckinger, der mühevollen Aufgabe, aus dem Inventar die Arretina<sup>1)</sup> mit genauer Fundangabe auszuziehen — die Zahl der Stempel auf kleinen Gefäßen beträgt etwa 3000! —, hat überdies die Originale noch sorgfältig verglichen. Auf dieser äußerst dankenswerten Arbeit beruht die nachfolgende Zusammenstellung, welche beweist, daß weitaus die meisten Stücke von der Breite, nur ganz wenige aus dem Abraum des Lagers stammen. Hinzugefügt sind von mir Nachrichten über das sonstige Vorkommen Windischer Arretina, bei denen aber Herkunft aus dem Schutthügel ausgeschlossen ist, da die Grabungen an ihm erst 1903 beginnen.

Die in [ ] stehenden Zahlen sind die Nummern des Inventars. Wo Ligaturen Druckschwierigkeiten machten, sind die Inschriften *kursiv* gegeben unter Verweisung auf die den Originalen angenäherte Wiedergabe gleicher Stücke C. XIII 10009. — *B* oder *O* bezeichnet die von mir oder Oxé (1913) gesehenen Stempel.

Im Absatz sind Parallelen aus Fundgebieten hinzugefügt, deren untere Zeitgrenze gesichert ist, zumeist aus Haltern (das Zitat bezieht sich auf Loeschke, Mitteil. der Altertumskommission für Westfalen 5, 1909 Tafeln), aber auch vom Mont Beuvray nach Bulliot, fouilles du M. B., Textband und Tafeln (album); soweit die Funde in das Museum von Autun gelangt sind, hat Herr Gadant sie seiner Zeit für mich verglichen. Das mehrfach vorkommende ‘Sels’ bezieht sich auf die Funde in der Selsschen Ziegelei bei Neuß.

1. SEX *Zweig* | ANNI Eckinger Schw. Anz. 1902/3 S. 177, 102. *B*.  
SEXTI | ANNI Halt. Taf. 26, 10. — Sels wie Windisch. — ANNI |  
SEX M. Beuvray, 4× wiederholt. Bulliot S. 391 und Gadant.
2. *Cn. Atei* wie C. 42 *t*<sup>2</sup>. — *a* [St 1937] unterste Schicht des Keltengrabens. — *b* „Brugg“. Stempelform Dressel 77. Gessner Katal. Aarau S. 109.
3. ATEI [2 Ex. St. 879 u. 929] Dätw.<sup>2)</sup>  
Halt. T. 26, 39, 40. M. Beuvray, Bull. T. 59.
4. *Atei* wie C. 43 [St. 877]. Dätw.

<sup>1)</sup> Die Nummern 23. 26. 33 sind schwerlich eigentliche Arretina, aber sicher italisch.

<sup>2)</sup> Grundstück Dätwyler, n. 1283 des Katasterplanes von Windisch, dem Prätorium benachbart.

5. *a—c Atei* wie 43c [7668. St. 1940. St. 2245] *a* Hausers Grabungen. *b* Keltengraben. *c* Schutthügel (West?).
6. *Atei* wie C. 43  $\lambda^{20}$  [St. 2142] Schutthügel (Ost).
7. *Cn. Atei Euhodi* Kreisstempel [St. 943] Dätw. *B.*  
*Atei Euhod* zweizeilig. Halt. T. 27, 94.
8. *Euhod* wie C. 118  $k^1$ . Eckinger Schw. Anz. 1902/3 S. 275, 40. *B.*  
Halt. T. 27, 98/9.
9. *Cn. Atei Maes* Kreisstempel; wie C. 49h, aber zweizeilig [St. 1682].  
Nachlaß eines Patienten in Königsfelden.
10. *Mahetis* wie C. 159  $m^2$  [2 Ex. St. 850 u. 873] *a* Arzthaus, *b* Dätw. *O.*  
Halt. T. 27, 105.
11. *Ma(h)eti* wie C. 159  $m^5$  [St. 1910]. Beim vermuteten Osttor.
12. *Cn. Atei Xanthi* wie C. 54  $x^1$ . Windisch, Gessner Katal. Aarau S. 109, 50  
(= C. 54  $o^1$  verbessert). — Ein Fragm. [St. 1075] außerhalb des Südtors.  
Halt. T. 27, 110.
13. *Atei Xanti* wie C. 54  $v^1$ . *a* [St. 821] Dätw. *B.* — *b* Windisch, Gessner  
Katal. Aarau S. 111, 37 (= C. 54  $o^2$  [nicht  $o^1$ ] verbessert). Zwei Fragmente  
dieses oder eines ähnlichen Stempels in Kleeblattform St. 1032 u. 1060 Dätw.
14. XANTHI [St. 2336] Schutthügel (West).
15. *Xanthi* wie C. 317  $q$  [St. 1008] Dätw.
16. *Xanthi* bereits C. 317  $s$ .
17. *Xanth.* linksläufig, sonst wie C. 317  $v^2$ . Keltengraben. Schw. Anz.  
1912 S. 144.  
Vgl. Halt. T. 27, 111.
18. XANTI [St. 1101] Dätw. 1914.
19. *Xanti* bereits C. 317  $t$ ; genauer Gessner Katal. Aarau S. 112, 64.
20. AVILIVS FELI im Kreise [St. 1002] Schatzmann. Dasselbe C. XII  
5686, 114 (Genf) u. XV 5046.  
Vgl. Halt. *Manius Avili* Hähle Westfäl. Mitt. 1912 T. 16, 309f.  
und *Mena Avili* Loesch. T. 27, 120.
21. *P. Corne* wie C. 94 [St. 862] Arzthaus *B.*  
Halt. T. 28, 128; *P. Corneli* zwischen den Verzierungen.
22. HERTO [St. 1273] Schatzmann. *B.*  
Halt. T. 28, 147; *Herto*, gehört zu den ältesten Funden in  
Haltern (Loesch. S. 114/5; vgl. Ihm Bonn. Jahrb. 1898 S. 123).
23. *Ianuarius feci* im Kreise [St. 1664] Gemüsegarten Königsfelden in  
einem Schacht.  
Genau dasselbe Sels, Faksimile von Oxé; s. C. 10010, 1002 ff.,  
gehört aber zu 10009.
24. *M. Pereni* [797] zwischen den Reliefs: tanzende Bakchantinnen und  
flötenblasender Silen. Größeres Fragment (ausgefallen jedenfalls: *Tigrani*; vgl.  
Lehner Bonn. Jahrb. 1912 S. 421f., Vetera). Nähe des Schulhauses. *B* u. *O.*  
Halt. T. 28, 170: M PEREN.
25. M·PVB Handschriftlicher Katalog der Sammlung des Pfarrers Urech  
(† 1894); daraus Eckinger Schweiz. Anz. 1905/6 S. 207, 75. — Doch wohl ver-  
lesen aus *M. Pupi*, C. 209 und add. (*Publi* stets ohne Vornamen und mit  
einem Sklaven; C. 207 u. XI 6700, 484—501).  
M·PVPI Roanne, Déchelette brieflich u. bull. de la Diana 1902/3  
S. 49 aus einer Nekropole, die nur Arretina und ältere ungestem-  
pelte Gallica enthielt.

26. *Romanus* rückläufig im Kreise [St. 878] Dätw. *B.*  
Dasselbe Mainz, Geissner 102 T. 2, 166/7, und ROMANS EPOI  
Behrens, Mainz. Z. 1912 S. 98, 338<sup>3)</sup>.
27. *Rufio*|*T. Rufre* bereits C. 220 *a.* Windisch, war Zurzach im Privatbesitz.  
M. Beuvray, Gadant (Bulliot T. 59 schlecht). Nur *Rufio* Oberaden, Oxé.
28. *Communis*|*C. Senti* wie C. XI add. 8119, 51 (St. 1941] Keltengraben.  
Schw. Anz. 1912 S. 144.  
*C. Senti* allein: M. Beuvray, Bulliot T. 59, vgl. I S. 329: quatrefois  
répété. — T. 29, 195—204.
29. *C. Tig|rani* [St. 2181] Schutthügel (Ost).  
Halt. T. 29, 222/5.
30. *M. Va|lerij* [St. 1746] Senkloch beim Springbrunnen Königsfelden. *B.*  
Bonn: M VA|LERI. Lehner Bonn. Jahrb. 1903, S. 177<sup>4)</sup>. — *M. Valer*  
einzeilig, Halt. T. 29, 255.
31. SEXTI|VARI [St. 2178] Schutthügel (Ost).  
*Vari* allein Halt. T. 29, 209. — *Sext|Vari*, Vetera, Hagen B. J.  
1910, 269.
32. C · VIB handschriftlich aus der Sammlung Urech s. oben n. 25.  
Ebenso Vechten C. 295, sonst in Germanien nicht nachweisbar.  
Vgl. die Funde Arezzo C. XI 6700, 773.
33. RVFIO|VMBR [St. 1911] Bossart, 3,3 m tief.  
M. Beuvray, Déchelette mém. éduenne 1904 T. 22, 13.
34. *Utilis* wie C. 316 *d. O.*  
Sels 6 Ex. Vgl. *Utili|s epoi* C. 316 *b* (Allmendingen)<sup>5)</sup>.

Deuten diese Funde auch auf eine augustische Periode des Lagers? Stände einer solchen Annahme die angeschwemmte eingebettete Schicht in der Kiesgrube bei Oberhausen-Augsburg entgegen? Die Reste eines augustischen Waffenplatzes umschließt sie sicher; die feststellbaren Münzen enden mit dem Jahre 2 vor Chr. (Ritterling 172). Doch war dies Lager wirklich mit zwei Legionen belegt (der XIII u. XXI), wie Ritterling, allerdings mit starkem Vorbehalt, annimmt (Legio 1226. 1362)? „Urkundliche Beweise“ für die Anwesenheit einer bestimmten Legion fehlen durchaus (Legio 1711).

Die Frage nach der Gründungszeit des Lagers zu Windisch wird endgültig, falls nicht ein günstiger Zufall eintritt, kaum vor der Aufdeckung seines Gesamtgrundraumes entschieden werden. Für den Kaiser Tiberius als Gründer spricht bisher tatsächlich nichts, auch nicht der in der Nähe des vermuteten Osttores gefundene Stein C. XIII 11513, der, selbst wenn er als Bauinschrift zu deuten ist, so wenig wie die des Claudius 11514/5 auf die Gründung des Lagers bezogen werden muß.

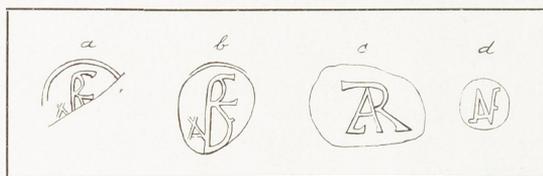
Angeschlossen sei noch ein merkwürdiger und jedenfalls recht alter Amphorenstempel aus Windisch. Er steht unterhalb eines langgestreckten Henkels, an dem nur noch ein Stück des oberen Randes und des Halses haftet (zu vergleichen ist die ganz erhaltene Amphore Inv. 16, 51 aus dem Gemüsegarten Königsfelden). Der genaue Fundort steht nicht fest, weil wegen Übersehens des gebrochenen Stempels das Stück nicht inventarisiert wurde. Vor Jahren hatte ich ihn mir notiert, weil mir seine Ähnlichkeit mit C. XIII

<sup>3)</sup> Sind die Töpfer identisch, so ist das recht seltene *epoi* bemerkenswert.

<sup>4)</sup> Über die Bronnen Arretina vgl. Germania 1926, 27.

<sup>5)</sup> Vgl. Anm. 3.

10002, 537 auffiel. Den erbetenen Bemühungen der Herren Dr. Eckinger und Dr. Laur gelang es, ihn in diesem Jahre im Lagerraum des neuen Museums wiederzufinden und festzustellen, daß die umschließende Kiste aus dem ältesten Lagerraum der Sammlung (in der Spiegelgasse) stamme<sup>6)</sup>.



Die Gleichheit oder mindestens sachliche Übereinstimmung des Stempels (Abb. a) mit dem vollständigen Exemplar aus Avallon (Yonne) ist unverkennbar, das hier nach Habert, *la poterie parlante* (1893) Taf. VI 2 wiederholt ist (Abb. b).

Habert bemerkt dazu S. 1: au dessous de l'attache inférieure d'une anse d'amphore. Avallon, faubourg de Lyon; substructions de l'église St.-Martin, XIII<sup>e</sup>s. — Ein drittes Exemplar aus Nyon ist nach Roux, *Schweiz. Anz.* 1872 Taf. XXV 9 im Corpus (537 b) wiedergegeben. Die Abbildung ist kaum genau. Ein Versuch, das Stück verifizieren zu lassen, mißlang; es ist nicht wiederzufinden.

Die Stempelung von Amphoren unterhalb des Henkels (Dressel ‚in campana‘) geht in die republikanische Zeit zurück (vgl. *Germania* 1923 S. 9). — Die Sitte, Namen als Monogramm in einem Rundstempel zu geben, scheint nur kurze Zeit üblich gewesen zu sein. Beispiele sind außerordentlich selten. Glückliche Umstände machen es möglich, eins zeitlich genau zu bestimmen, das Monogramm des *L. Tar(i)* oder *L. Ta(ri) R(ufi)*. Das Stück befand sich im Privatbesitz zu Clermont-Ferrand<sup>7)</sup>, wo es von dem Sammler E. Kuhn erworben wurde, nach dessen vorzüglicher Pause der Stempel hier klischiert ist (Abb. c). Wir kennen den Mann, *cos. suff.* des Jahres 18 v. Chr., aus Plinius h. n. 18, 37, Latifundienbesitzer in Picenum, wo ein gleicher Stempel C. IX 6080, 32 gefunden wurde (vgl. *Germania* 1925, 83).

Ein anderes Monogramm aus Nyon hat ebenfalls Roux a. a. O. bewahrt, (Abb. d). Leider ist auch dieses nicht wieder zu finden. Vorhanden sind aber ganze Amphoren altertümlicher Form.

Berlin-Steglitz.

O. Bohn †.

### Zur vorrömischen Eisenzeit des Nordens.

Seit langem ist bekannt, daß sich im archäologischen Bilde der Bronzezeit des germanischen Nordens gegenüber dem der vorrömischen Eisenzeit starke Unterschiede geltend machen, nicht nur in Bezug auf die Formen der stofflichen Kulturgüter, sondern auch auf ihre Anzahl. Weite Strecken Skandinaviens haben aus der Zeit zwischen 500 vor Christus und Christi Geburt überhaupt noch keine Funde ergeben, in anderen, so in Dänemark, sind zwar solche vorhanden, aber ihre Zahl ist, verglichen mit der aus der Bronzezeit, geringfügig. Gewiß sind Schlüsse *ex silentio* in der Archäologie eine gefährliche Sache, da die Aufdeckung von Altertümern so vielfach dem Zufalle anheimgegeben ist; aber es spricht doch

<sup>6)</sup> Wenn doch in allen Museen scheinbar unbedeutende Funde mit solcher Treue bewahrt würden wie in Brugg! Namentlich Umzüge in neue Räume pflegen ihnen gefährlich zu sein.

<sup>7)</sup> Vielleicht aus dem gallischen Oppidum Corent; vgl. *Germania* 1923, 11.